

Laibacher Zeitung.



Nr. 45.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 25. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 50 kr., bei öfteren Wiederholungen der Hälfte 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. den Hofrath und Director des Postparcassenamtes Dr. Georg Koch zum Sectionschef mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Franz Ritter von Ferro anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Prajak m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Titular-Major Joseph Roderich Edlen von Sirk-Thornton des Landwehr-Ruhestandes die Truchsesswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. dem Gemeindevorsteher in Lembach Franz Robil in Anerkennung seines schulfreundlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Wirtschaftspolitik.

Die große national-ökonomische Schlacht im deutschen Reichstag ist zu Gunsten der Reichsregierung entschieden worden. Mit einer ansehnlicheren Mehrheit, als sie dem Fürsten Bismarck seit geraumer Zeit zur Verfügung stand, hat der Reichstag die Erhöhung der Getreidezölle votiert. Ja, in der Frage des Roggenzollens ist das Parlament sogar über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen und hat, ohne den Ablauf des diesjährigen Bolls bindenden und für die meistbegünstigten Nationen zur Anwendung gelangenden Handelsvertrages mit Spanien abzuwarten, die Zollbesteuerung des Roggens jener des Weizens gleichgestellt. Nicht nur die künstliche Allianz zwischen dem Centrum und den Freisinnigen hat den engagierten praktischen Interessen nicht Stand gehalten, sondern innerhalb der einzelnen Partefractionen selbst sind Spaltungen eingetreten, die einen so vollständigen Sieg

der Regierungsvorlage ermöglichten. Bei den National-liberalen, die wirtschaftliche Fragen nicht in ihr Programm aufgenommen haben und der freien Entscheidung der Parteimitglieder anheimstellen, hatte das nichts Auffallendes; wichtiger ist, dass auch das feste Parteigefüge des Centrums einigermaßen gelockert erschien. In der Abstimmung über den Roggenzoll wurde selbst der generalgewaltige Führer der Partei, Herr Windthorst, von einem großen Theil seiner Anhänger im Stich gelassen. Jedenfalls kann sich der Reichskanzler nicht mehr über eine absolute Negation des Parlamentes beschweren. In der weitaus wichtigsten Frage seiner inneren Politik hat er eine große Mehrheit derselben mit sich fortzureißen vermocht. Und das wiegt umso schwerer, als es die Gegner dieser Politik an Anstrengungen nicht fehlen ließen, ihm diesen Erfolg zu entwinden, und als sie selten sich mit größerer Hartnäckigkeit und Leidenschaftlichkeit der Debatte bemächtigt hatten. Dass diese Debatte überwiegend mit einer Sachkenntnis und einem Eingehen auf das Einzelne geführt wurde, welche die parlamentarische Leistungsfähigkeit des deutschen Reichstages auf ein hohes Niveau stellen, soll hier nur nebenbei berührt werden.

Allerdings ist diese Anerkennung zunächst an die Vertheidiger der Regierungsvorlage zu adressieren. Die Freisinnigen vermochten von ihrer alten Taktik der persönlichen Verdächtigung, der Recriminationen, des Nachweises schreiender Inconsequenzen in der Haltung des Reichskanzlers nicht zu lassen. Fürst Bismarck wies den Kampf auch auf diesem Gebiete nicht zurück. Zu wiederholtenmalen und mit einer Kraft und Entschiedenheit griff er in die Debatte ein, welche diese Ausführungen seinen bedeutendsten parlamentarischen Kundgebungen anreihen. Alles, was Fürst Bismarck spricht, erscheint als das Selbstbekenntnis einer gewaltigen Persönlichkeit. So mächtig prägt sich die innerste Ueberzeugung in seinen Worten aus, dass alles, was dagegen vorgebracht wird, den Anstrich der Frivolität erhält. Bei einem Theile seiner Gegner ist diese Frivolität allerdings eine beabsichtigte. Der Abgeordnete Rickert musste zweimal den Nachweis über sich ergehen lassen, dass er unwahre Daten über den Niedergang Danzigs vor das Haus gebracht habe. Er und seine Partei verwarferten sich gegen den Vorwurf der Verhehlung. Aber ist es nicht Verhehlung, wenn man dem Fürsten Bismarck politische Motive unterschiebt, wo er sich ausschließlich auf das Terrain der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Reiches gestellt hat? Hat man den geringsten Nachweis dafür gebracht, dass Fürst Bismarck den Bauer nur deshalb zu befriedigen suche, um ihn von den liberalen Ideen abzuziehen und dem begonnenen Systeme der Reaction dienlich zu machen? Und das sagte man in einem Athem mit der Behauptung, dass die große Mehrheit des deutschen Bauernstandes die Getreidezölle

nicht wünsche. Hat man sich nicht im Anschlusse an diese Behauptung die größte Mühe gegeben, darzuthun, dass die beabsichtigte Maßregel ausschließlich nur materielle Privilegien für den Großgrundbesitz schafft, dem kleinen Manne aber das Brod verteuere? Darauf hat nun allerdings der deutsche Süden, in welchem der Großgrundbesitz gegenüber dem getheilten Besitze eine ganz untergeordnete Stellung einnimmt und dessen Vertreter fast ausnahmslos für die Regierung stimmten, eine concludente Antwort gegeben. Aber sollten diese Versuche, die ganze Frage zu vergiften, ohne jede Rüge gelassen werden? Gibt es etwas Aufreizenderes, als wenn dem Worte Getreidezoll das Wort Blutzoll substituirt und so die Formel gefunden wurde, unmittelbar auf niedrige und selbstsüchtige populäre Leidenschaften einzuwirken? War es zu hart, wenn Fürst Bismarck einer solchen Partei das Wort zuschleuderte, sie wünsche vielleicht im Innersten ihres Herzens die eine oder die andere Volksdemonstration, um durch sie den Nachweis zu führen, dass die unteren Classen den Blutzoll nicht ertragen können?

Der deutsche Reichskanzler steht nun am Ziele seiner Wünsche. Er ist Schritt für Schritt auf einer Bahn weitergegangen, die er anfangs nicht ohne Zögern betreten hatte. Er selbst hat es ausgesprochen, dass es zuerst überwiegend fiscalische Rücksichten waren, die ihn auf das Gebiet seiner heutigen nationalen Schutzpolitik herübergeführt haben. Dass er sich darin in vollem Widerspruche gegen die Satzungen der Theorie und gegen die Traditionen einer Handelspolitik befindet, welche in Preußen durch geraume Zeit die herrschende war, ist unverkennbar. Allein solche Bedenken sind ihm nicht entscheidend. Gewiss liegt die Größe des Reichskanzlers zum großen Theile darin, dass er sich durch kein gegebenes Verhältnis imponieren lässt, welches er nicht einer selbstständigen Prüfung unterzogen hat. Er hat die letzten Jahre überwiegend wirtschaftlichen Studien gewidmet, und seine Fähigkeit zu lernen, ist eine so erstaunliche als seine Productivität. Auch in diesen Fragen steht er ganz und gar auf dem Boden der Thatsachen und der gegebenen Kräfte, niemals verleugnet er sich als Schöpfer der modernen Realpolitik. Das große Geheimnis seines Wirkens ist, dass er demselben stets den vollsten Zusammenhang mit den Actualitäten und den Bedürfnissen des Lebens zu wahren weiß, vor allem regiert er Deutschland nicht von den Höhen von Wolkenkuckucks heim herab. In der Getreidezoll-Debatte gab er mehr noch und überzeugender der Meinung des preussischen Landwirts Ausdruck, als der Meinung des leitenden Ministers. Seine volle Kenntnis der agrarischen Verhältnisse Deutschlands, der Lage der ackerbauenden Bevölkerung, ihrer Wünsche und Hoffnungen vermochte von keiner Seite bestritten zu werden.

Feuilleton.

Au fremder Küste.

Aus dem Dänischen des Herman Bang.

Wir fuhren von Thisted an der Nordwestspitze Jütlands nach den Dünen hinaus. Obgleich wir noch im November waren, lag doch schon hoher Schnee, und die Fahrt gieng langsam. Es blies ein scharfer Wind vom Meer, und wir drückten uns, in unsere Pelze gehüllt, tief in unsere Wagenecken.

Der Weg war öde und langweilig, flache, schneebedeckte Felder, hin und wieder, hinter einem Baum verborgen, ein einsames Haus, die ganze Gegend baumlos. Der Westwind verschont nichts, er würde die Bäume hinwegfegen. Eine niedrige Mühle, eine Kirche mitten auf einem Kirchhof, der ebenso nackt und kahl ist wie die Felder. Denn in dieser Gegend werden keine Kreuze gesetzt und keine Blumen gepflanzt.

Hier ist der Kampf, ums Dasein ein so harter, dass man keine Zeit hat, die Gräber der Todten zu schmücken. Man gräbt die Todten ein und lässt den Sturm darüber singen.

Das ist ein Todtenlied, das Tag und Nacht erklingt, das nie verstummt. Aber da, wo diese Todten ruhen, Blumen zu pflanzen, dazu gebietet es auch an Zeit. Das Wetter war trübe, niedrige Wolken am Himmel, Schneegestirbe ringsum. Wie weiße Berge hoben sich am fernen Horizont die Dünen ab.

— Erzählen Sie uns etwas, Rasmussen, sagte der Grenzcontrolor, der an seiner Pfeifenpipse laute, sonst schläft der fremde Herr aus Kopenhagen ein.

Das that nun zwar der fremde Herr nicht, aber ihn schüttelte der Frost trotz seines warmen Pelzes, in den er sich bis über die Ohren verkrochen hatte, und er starrte mißmuthig in die traurige Landschaft hinaus. Von den Dünen her hörte man das ewige Branden des Meeres, der Wind blies immer schärfer.

— Da ist wenig zu erzählen, erwiderte der Strandvogt, und das Wenige ist nicht erfreulich zu hören...

— Sie haben recht, Rasmussen, die Bewohner dieser Gegend sind nicht zu ihrer Freude auf die Welt gekommen.

— In der That, nein, das sind sie nicht, sagte der Strandvogt und lehnte sich wieder schweigend in seine Ecke zurück.

— War das Wetter schlimm, als sie strandeten? fragte der Controlor nach einer Pause.

— Schlimm eben nicht, aber es war eine gefährlich dunkle Nacht. Sehen Sie, eben dieser Dunkelheit wegen war an keine Rettung zu denken.

Als das Gespräch auf die Strandung kam, fieng der fremde Herr an, aufzuhorchen, denn er war der Commissär, der die Strandauktion abhalten sollte.

— Wann war es, Rasmussen? fragte er.

— Es war gegen vier Uhr, als das Schiff langsam gesegelt kam. Es war kalt, aber die Mannschaft guten Muthes, alle Mann an Deck und ganz

vergnügt. Da stießen sie auf das äußerste Riff. So wie das Schiff stieß, schrien sie — sie hatten das Riff wohl nicht so weit außen vermuthet und gehofft, weiter hereinkommen, verstehen Sie, und deshalb sank ihnen der Muth...

— Konnten Sie denn ihren Schrei durch den Sturm hören?

— Wir am Strande nicht, aber die Weiber mit den Kindern hockten ja oben in den Dünen, die hörten sie schreien — ein häßlicher Schrei, sagte Mutter; aber es kam schlimmer.

— Kam das Rettungsboot hinaus, Rasmussen?

— Sie zogen wenigstens die Barkasse aus dem Schuppen und fuhren damit ab — aber die Ruder waren nicht einmal imstande, Wasser zu fassen. So kamen wir damit in See, und da schlingerte sie und wendete sich, dass wir fast mit Mann und Maus ertrunken wären. Das verdamnte Fahrzeug, aufgepugt und verrottet, wie es ist.

Eine Weile schwieg Rasmussen.

— Und als wir wieder versuchten, hinauszugehen, zum zweitenmal, in unseren eigenen Booten, da hatte der Sturm schon zugenommen und es fieng bereits an, dunkel zu werden. Als wir dann hinausgiengen, mussten wir die Weiber und Kinder vom Strande fortjagen, denn sie hielten uns fest und riefen, dass unsere Leben ebensoviel wert wären, wie die auf dem Brack — und sehen Sie, darin könnten sie recht haben.

— Versuchten Sie es dann wieder?

Ob die Erhöhung der Getreidezölle allen den Erwartungen entsprechen wird, welche das Vorgehen der Regierung angeregt hat, muß dahingestellt bleiben. Fürst Bismarck selbst gibt sich in dieser Beziehung keineswegs übertriebenen Hoffnungen hin; selbst ein mäßiges Steigen der Getreidepreise ist ihm nicht zweifellos. Auf diesem Gebiete ist allerdings alles so unsicher und schwankend, daß es der Erprobung durch die Thatsachen bedarf. Allein bis zu einem gewissen Grade wenigstens darf sich der Reichskanzler auf die allgemeinen Ergebnisse seiner Schutzpolitik verlassen. Nicht eine der Prophezeiungen, welche von den Freihändlern an die durch ihn herbeigeführte Wendung in der deutschen Wirtschaftspolitik geknüpft wurden, hat sich bewährt. Selbst die Fortschrittspartei hat kaum mehr als in dem einen oder dem anderen unerheblichen Detail den Versuch gemacht, die verhängnisvollen Konsequenzen des neuen Standes der Dinge nachzuweisen.

Eines allerdings ist gewiß, die Erhöhung der Zölle trifft auf das empfindlichste das Ausland. Daß Deutschland die Kosten derselben aufbringen werde, glauben wohl selbst diejenigen nicht, welche dies Argument im Reichstag mit so viel Beharrlichkeit vorgebracht haben. Die rasche Erledigung des Sperrgesetzes zieht sogar der augenblicklichen Speculation sehr enge Grenzen. Jedenfalls wird man sich immer mehr mit der Thatsache abzufinden haben, daß das Deutsche Reich sich zu einem selbständigen und abgeschlossenen Wirtschaftsgebiete herausbildet, das seine ökonomischen Bedürfnisse und Interessen in sich selbst erfüllt und ausgleicht. Fürst Bismarck hat diesen Stand der Dinge mit vollem Bewußtsein geschaffen, und er wird sich auf seinen Wegen nicht beirren lassen. Er selbst betrachtet seine wirtschaftlichen Thaten als die größten seines Lebens. Und allerdings würde es dem Begründer des Deutschen Reiches ganz besonders wohl anstehen, von sich rühmen zu dürfen, dies Reich auch mit allen Bedingungen des Reichthums und der wachsenden materiellen Volkswohlthat ausgestattet zu haben.

Inland.

(Der Staatsvoranschlag pro 1885.) Nach dem vom Abg. Dr. Matus als Generalbericht-erstatte über das Budget in der Ausschusssitzung vorgelegten Berichte sind die Gesamtausgaben mit 519 881 475 fl., die Gesamteinnahmen mit 504 810 713 Gulden, somit das Deficit mit 15 070 762 fl. veranschlagt. Die Regierungsvorlage hatte das Deficit mit 15 076 205 fl. präliminirt. Dabei muß angeführt werden, daß die Zifferansätze der indirecten Steuern gegenüber der Regierungsvorlage erhöht und dafür die Einnahmen der Staatsbahnen um etwa anderthalb Millionen verringert wurden. Das wirkliche Verwaltungsdeficit, welches in der Regierungsvorlage mit dem Betrage von 1 300 000 fl. ausgewiesen war, beziffert sich nun nach dem Ausschussberichte mit 1 871 590 fl. In diesen Ziffern tritt in der That eine Besserung der finanziellen Lage gegen frühere Jahre hervor, denn beim Antritt der gegenwärtigen Regierung betrug das Verwaltungsdeficit über 20 Millionen, im Jahre 1883 sank es auf 9,5 Millionen und im Jahre 1884 auf 5,4 Millionen Gulden. Auf dieses finanzielle Moment verweist auch der Bericht des Abgeordneten Dr. Matus als auf einen günstigen Erfolg und constatirt, wie das Verwaltungsdeficit in sechs Jahren abgenommen hat. Weiter weist der Generalbericht darauf hin, daß kein staatliches Eigenthum verkauft

wurde, sondern vielmehr das Staatseigenthum durch Erwerb einer ganzen Reihe von Gebäuden für Verwaltungszwecke und andere Bedürfnisse und durch Verstaatlichung der Eisenbahnen gewachsen ist.

In dem Berichte wird weiter constatirt, daß, wenn nicht außerordentliche Verhältnisse eintreten, binnen kurzem das Verwaltungsdeficit werde beseitigt und dann zur Lösung noch wichtigerer staatswirtschaftlicher Aufgaben geschritten werden können. Doch erwähnt auch der Bericht, daß man nicht übersehen könne, daß diese Erfolge in Zeiten allgemeinen Friedens und in den ersten Jahren unter günstigeren Verhältnissen erzielt wurden, obwohl andererseits auch nicht zu übersehen sei, daß in den letzten drei Jahren sich die Folgen theilweise und auch internationaler landwirtschaftlicher und industrieller Krisen bemerkbar gemacht haben. Der Bericht constatirt weiter, daß auch an die Reform des gegenwärtigen Steuersystems gedacht werden müsse, welche bisher nur theilweise durchgeführt worden sei; insbesondere werde die Reform der Erwerbsteuer, dann die Reorganisation des Systems der Einkommensteuer nöthig sein, damit dieser Steuer auch solche Factoren unterworfen werden, welche von ihr bisher nicht getroffen wurden. Der Bericht schließt mit der Aeußerung der Hoffnung, daß diese Reformen in den nächsten Jahren durchgeführt werden und daß es dann möglich sein werde, auf festen Grundlagen das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

(Parlamentarisches.) Die Finanz-Commission des Herrenhauses hat den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Ermächtigung zum Abschluß eines Uebereinkommens mit der ungarischen Regierung wegen Vermehrung der Kupferseidemünze, bereits erstattet. Die Commission beantragt die unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfes. Als Bericht-erstatte fungirt Graf Falkenhayn.

Vorgestern hat das Subcomité des Eisenbahnausschusses diesem den Bericht über das Nordbahn-Uebereinkommen unterbreitet. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben sich die Chancen für das Gesetz bedeutend gebessert, und wird auch der Club des Grafen Coronini für das Eingehen in die Special-Debatte stimmen. — Der Wahlreformauschuss nahm unverändert die Regierungsvorlagen, betreffend das directe Wahlrecht der Wiener Vororte und die Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung in den Wahlbezirken Böhmens, an. — Was die übrigen im Stadium der Vorberathung befindlichen größeren Gesetzesvorlagen betrifft, so haben zunächst die weiteren Verhandlungen des Gebürens-ausschusses infolge der Erkrankung seines Obmanns, Grafen Heinrich Clam, und der Abwesenheit des Obmann-Stellvertreters, R. v. Kollir, eine Störung erlitten; doch dürften, wie ein czechisches Blatt meldet, im Laufe dieser Woche Schritte geschehen, um die Beratungen des Ausschusses zu ermöglichen, vorzüglich um die Perfectionierung der Börsensteuer zu erzielen, auf welche von sämmtlichen Fractionen der Rechten großes Gewicht gelegt werde.

(Wahlvorbereitungen.) Aus Triest meldet man, daß sich in einigen Städten Istriens, nämlich in Mitterburg, Capodistria und Pola, für die nächsten Reichsrathswahlen slovenische Wahlcomités constituirt haben, welche dem slovenischen Centralwahlcomité in Triest unterstehen.

(Der Lehrerverein „Diesterweg“) soll nach Mittheilung mehrerer Blätter die Absicht haben, in einer an das k. k. Unterrichtsministerium zu richtenden Eingabe dafür einzutreten, daß die Bestimmung des § 24 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, wodurch die körperliche Züchtigung

unter allen Umständen von der Schule ausgeschlossen ist, aufgehoben werde. Wie die „Wiener Abendpost“ vernimmt, hat Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus- und Unterricht den k. k. Statthalter für Niederösterreich ersucht, den Landesschulrath dahin zu verständigen, daß alle Eingaben oder Kundgebungen, die mögen für oder wider die erwähnte specielle Anordnung sich aussprechen, dem Unterrichtsministerium nicht vorzulegen, sondern als gegenstandslos zurückzustellen sind, da der Unterrichtsminister sich nicht bestimmt finden könne, eine derartige Abänderung der Unterrichtsordnung in Erwägung zu ziehen.

(Ungarn.) Endlich ist die Debatte über die Oberhaus-Reform im Budapester Reichstag vorgestern zu Ende gegangen; das Cabinet Tisza hat abermals einen Sieg errungen, denn seine Vorlage wurde mit übergroßer Majorität als Grundlage der Specialdebatte angenommen. Freilich werden die sämmtlichen in der Generaldebatte eingebrachten Abänderungsvorschläge bei der Berathung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes wiederkehren, die vorgestrigte Abstimmung macht jedoch die Annahme irgend eines wesentlichen Amendments wenig wahrscheinlich. Die Erzielung dieses Resultates hat den Ministerpräsidenten zwar eine gewaltige oratorische Arbeit gekostet, denn mehr als ein halbes Duzendmal mußte Tisza im Laufe der Debatte für sein Laborat in die Schranken treten, aber der Erfolg mag ihn für die gehaltenen Mühen entschädigen, während Graf Apponyi seiner Sache vergeblich das schwere Opfer brachte, angesichts des aristokratischen Damenkreises auf der Gallerie sich Arm in Arm mit den Demokraten von links sehen zu lassen.

Ausland.

(Deutscher Reichstag.) Im Laufe der Berathung des Cultusetats brachte Abgeordneter Dirichlet vorgestern die Affaire Schweningers tabelnd zur Sprache. Der Cultusminister hob die anerkannte wissenschaftliche Qualifikation Schweningers hervor, dessen selbst durch den Kaiser anerkannte Verdienste um die Wiederherstellung Bismarcks, und citierte den Ausspruch des Senats, daß man sich in diesem exceptionellen Falle über die Vergangenheit hinwegsetzen konnte. Im weiteren Laufe der Debatte des Cultusetats hob der Cultusminister gegenüber den Klagen des Centrums über die Nichtbesetzung der Diöcese und darüber, daß die Waigesetze nicht revidirt worden, hervor, daß eine erhebliche Besserung der Seelsorge-Zustände eingetreten sei. Die Lösung der Revision der Waigesetze könne erst nach erfolgter Einigung über die Richtung versucht werden.

(Französisches Parlament.) Der Senat stellte die von der Kammer gestrichenen Credite für verschiedene Geistliche wieder her. Die Kammer verwarf vorgestern mit 262 gegen 212 Stimmen die Getreide-Übertage per vier Francs. Die Regierung erklärte, daß eine Übertage von drei Francs hinreichte.

(Im englischen Unterhause) begann vorgestern die Debatte über das von Northcote eingebrachte Mißtrauensvotum. Das Ministerium wird aus diesem parlamentarischen Turnier als Sieger hervorgehen, da, wie der „Standard“ erfährt, die Radicalen nicht gegen die Regierung stimmen werden. Das leitende Blatt der conservativen Opposition sagt hierüber: „Die radicale Partei wird nicht Sir Stafford Northcotes Resolution unterstützen, obwohl sie mit der Politik der Regierung in Egypten und im Sudan unzufrieden ist. Mr. John Morley wird zu der Resolution ein Amendement stellen, welches Be-

— Gewiß versuchten wir's — aber wir vermochten nichts und mußten wieder herein.

Mehr erzählte Rasmussen nicht.

Er saß wieder in die Ecke gelehnt, und der Fremde hatte nicht recht Lust, mehr aus ihm heraus-zuholen. Aber zuletzt fragte er doch etwas leiser:

— Und die da draußen?

— Die schrien nur.

— Sie schrien?

— Ja, und wir blieben am Strande, bis es völlig dunkel geworden war, dann giengen wir nach Hause.

— Und keine Rettung?

— Was ist da zu machen, in dunkler Nacht, gegen die empörte See? Sehen Sie, es ist kein angenehmes Gefühl, vom Strande zu gehen mit einem lebendigen Wrack in der Brandung, aber da zu stehen, nützt auch nichts. Bevor Mutter zu Bette gieng, betete sie ein Vaterunser für sie; mehr vermochte auch keiner von uns zu thun.

— Und so starben sie draußen in der Dunkelheit, wurden vom Meer verschlungen? . . . Schrecklich.

— Es ist nicht anders an dieser Küste.

— Ja, sagte der Controlor und schlug die Asche von seiner Cigarre aus dem Fenster, es ist eine gefährliche Küste.

— In der Nacht wurde der Sturm sehr stark, fuhr der Strandvogt fort. Er schüttelte mein Haus, daß ich davon erwachte. Aber durch den Sturm konnte man sie doch schreien hören.

— Die ganze Nacht hindurch?

— Nein, so gegen drei wurde es still. Da sagte ich zu Mutter: Jetzt ist es vorüber.

Alle im Wagen schwiegen.

Der Fremde war ganz bleich geworden; vielleicht von der kalten Morgenluft, vielleicht auch von der Erzählung.

— Am anderen Morgen, sagte der Strandvogt, trieben sechs Leichen ans Land. Das Schiff war ein schwedisches und lauter junge Kerle. Sie sind stark darin, diese Schweden, mit Sechzehnjährigen zu fahren, und ihre Kunst im Segeln ist auch nicht groß.

— Und es wurde keiner gerettet, auch nicht einer?

— Nein, von diesen nicht. — Ja, so ist es.

Der Controlor erzählte andere Geschichten, der Strandvogt wieder andere. Aber alle giengen sie einander und handelten nur von Wracks, Verwüstung, Vernichtung und Jammer.

Und der Strandvogt erzählt von all diesen verlorengegangenen Menschenleben im gleichgiltigsten Tone, als ob eine Strandung die natürlichste Sache von der Welt wäre, als ob es so sein müsse und gar nicht anders sein könne.

— Denn so ist es an dieser Küste. Hier ist man nicht sentimental, hier hat man keine überflüssigen Thränen. An diesem Strande werden die Herzen hart.

Der Fremde starrte durchs Fenster auf die weißen Schneefelder, auf die grauen, niedrig hängenden Wolken und auf die dunkle Meeresfläche. An diesem Herbstmorgen ohne Sonne war alles gleich trostlos. Eine Schar wilder Schwäne erhob sich vom Wasser.

— Sehen Sie dort die Schwäne? fragte der Controlor.

— Ja, man sagt, antwortete der Strandvogt, es werde dies Jahr eine gute Jagd werden.

Bald darauf stiegen wir zwischen den Dünen aus und giengen an die See hinunter.

Mit Schiffsstrümmern übersät, traurig, öde und leer lag die endlose Küste der Nordsee vor unseren Blicken; grau und einfüßig wie der Himmel mit seinen Wolkenhöfen gieng das gewaltige Meer gegen den Strand; dieses unbeherrschliche, ewig große Meer, dem wir nicht zürnen können, weil es uns zwingt, vor diesem Abglanz der Allmacht bewundernd das Knie zu beugen. Da — nur fünfhundert Schritte vom Lande lag das Wrack.

— So nahe? fragte der Fremde.

Der Strandvogt lächelte.

— Ja, so nahe, mein Herr, aber weit genug vom Lande, um im Wasser umzukommen. So nahe. Hier hatten sie geschrien; in verzweifeltstem Schmerzsinnlos geschrien gegen Sturm und Tod. So nahe dem Lande — nur fünfhundert Schritte davon entfernt. Wir giengen zurück, wir sollten die Leichen entsichtigen. Da lagen sie, siebzehn an der Zahl, nebeneinander auf einem langen Brett. Man hatte ihnen die Kleider abgezogen und ein paar grobe Laten über sie gebreitet.

Das war ihr Leichenbett an fremder Küste.

bauern darüber ausbrückt, daß die Regierung sich zu einer Politik verbunden hat, welche den Sturz des Mahbi bezweckt. Wenn dieses Amendement die Abstimmung paßirt hat, werden die Radicals gegen Sir St. Northcotes Antrag auf Seite der Regierung stimmen."

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, ist die Einberufung der Skupschtina nach Nisch für die diesjährige Session für den Anfang Mai (n. St.) beschlossen worden. Für die Dauer der Session wird der serbische Hof in Nisch residieren.

(Die Cabinetkrisis in Griechenland.) Die griechische Kammer votierte vorgestern mit 116 gegen 112 Stimmen dem Ministerium das Vertrauen. Nichtsdestoweniger verlas Trifoupis das Decret des Königs, welches die Kammer auflöst, die Neuwahlen auf den 19. März und den Zusammentritt der Kammer auf den 21. April anordnet.

(Egypten.) Die ägyptische Regierung wurde von London benachrichtigt, daß alle Details des ägyptischen Finanzarrangements zwischen England und den übrigen Mächten definitiv geregelt sind. — Durch ein Decret des Khedive wurde Herr Nischhofen zum Vertreter Deutschlands in der Staatsschuldencasse ernannt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, zur Einrichtung der Kirche in Wuchern 200 fl. zu spenden geruht.

(Zweites österreichisches Bundeschießen.) Der Reichsraths-Abgeordnete Graf Arthur Wolfenstein wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und erhielt vom Monarchen die Versicherung des Besuches des Bundeschießens in Innsbruck. Erzherzog Carl Ludwig erklärte sich zur Uebernahme des Protectorats bereit.

(Von der Ex-Kaiserin Eugenie.) Die Witwe Napoleon III. ist ernstlich erkrankt. Wie man aus Amsterdem meldet, wird die Ex-Kaiserin Eugenie nächstens dort eintreffen, um sich beim Dr. Mezger einer Radicalcur zu unterziehen.

(Professor Hyrtl's fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum.) Am 23. März werden es 50 Jahre, daß Professor Dr. Hyrtl an der Wiener Universität zum Doctor der Medicin promoviert wurde. Aus diesem Anlasse bereitet der akademische Senat der Wiener Universität, das medicinische Professoren-Collegium und andere Kreise für den Gelehrten, welcher sich bekanntlich seit mehreren Jahren von der Lehrthätigkeit zurückgezogen hat und in Perchtoldsdorf lebt, verschiedene Ovationen vor.

(General Gordon in Galizien.) Der Feld von Chartum war vor einigen Jahren in Galizien längere Zeit zu Besuch. Er war daselbst Gast des seit her verstorbenen Grafen Alexander Dzieduszycki, mit welchem er Jägen- und Sanjagden mitmachte.

(Wann beginnt beim weiblichen Geschlecht das Alter?) Das war die Frage, welche jüngst in einer größeren Damengesellschaft bei der dritten Tasse Caffee erörtert wurde. Man war verschiedener Meinung. Eine junge, schöne Frau meinte: Sobald das Weib keine Liebe mehr erwecken könne; eine andere behauptete: mit dem ersten grauen Haar, eine dritte: bei der Confirmation des ältesten Kindes. Großmama, eine prächtige, silberlockige Greisin, zu deren sechzigster Ge-

burtsstagsfeier die Gesellschaft stattfand, wurde als Richtererin berufen. „Großmama, wann fangen die Frauen an, zu den Alten zu zählen? Großmütterchen sinnt an den Augenblick nach, dann meint sie verdutzt: „Wie kann ich das wissen — danach müßt Ihr eine alte Frau fragen.“

(Rogozinski.) Dem „Kurjer Poranny“ zufolge soll der polnische Afrikareisende Rogozinski, der anlässlich der Unruhen von Kamerun von den Deutschen verhaftet wurde, an Bord eines deutschen Schiffes vorige Woche nach Hamburg gebracht worden sein.

(Hinrichtung.) Der wegen Ermordung seines Vorgesetzten, des Postencommandanten Franz Treitler, zum Tode durch den Strang verurtheilte Gendarm Stephan Sakatos ist vorgestern morgens in Budapest hingerichtet worden.

(Erkannt.) „Was wäre wohl dein erster Gedanke, Junge,“ sagte ein würdiger alter Herr zu dem Stiefelputzer, der ihm die Schuhe reinigte, „wenn ich dir einen Dollar schenkte? Nach dem Circus? He?“ — „Nein, Herr,“ war die Antwort, „mein erster Gedanke wäre, daß Sie mir ein falsches Geldstück gegeben hätten.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Schluss.)

Für den Bau des Canals in der Spinnergasse sind 2500 fl. eingestellt. Hr. Zuzel beantragt die Reducierung dieser Post auf 1000 fl., Hr. Dr. Ritter von Bleiweis-Trstenicki die vollständige Streichung derselben, indem die Spinnfabrik sowie die Gebrüder Koster zur Absuhr ihrer Abfallstoffe ihre Canal selbst bauen sollen. Referent Hr. Friber entgegnet, es sei kein Vergleich anzustellen zwischen der Bierbrauerei der Gebrüder Koster und der Spinnfabrik; die erstere liege außerhalb des Stadtpommiums, die Spinnfabrik im Stadtpommium, daher die Stadtgemeinde zur Herstellung des Hauptcanales verpflichtet sei. Hr. Dr. Tavcar stellt den Antrag, für die Herstellung dieses Canals 2000 fl. zu bewilligen, welcher Antrag, nachdem sämtliche früher gestellten Anträge abgelehnt worden, angenommen wurde.

Für den Abladeplatz am Laibachflusse an der Tiranauer Lände sind 2500 fl. präliminirt. Hr. Kuschar beantragt, hierfür nur 800 fl. einzustellen. Hr. Zuzel beantragt die vollständige Streichung dieser Post. Referent Hr. Friber erklärt, die Summe von 800 fl. sei für die ordentliche Herstellung des Abladeplatzes ungenügend. Vor zwei Jahren seien 800 fl. für die Reparatur des Abladeplatzes an der Tiranauer Lände verwendet worden, heute sei derselbe wieder vollständig vorzolot. Es sei daher nöthig, eine eingreifende Reparatur vorzunehmen, sonst werden jährlich neue Kosten erwachsen, welche die Stadtcasse empfindlich belasten. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hr. Kuschar, für diesen Zweck 800 fl. einzustellen, angenommen.

Für den Bau des Canales auf der Polanastraße vom Collegium Marianum bis zur Hufbeschlaglehranstalt sind 2000 fl. eingestellt. Hr. Zuzel beantragt, diesen Betrag auf 800 fl. zu reducieren. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hr. Zuzel abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

Hr. Niczman beantragt hinter dem Abstieg zum Laibachflusse nächst der Grabelhybrücke die Aufstellung eines Rettungsschiffes. Der Bürgermeister erwidert, es

seien bereits zwei neue Schiffe bestellt worden, und werde dem Wunsche des Antragstellers demnächst entsprochen werden.

Hr. Valentinčić beantragt, für die Installation der Gasbeleuchtung, welche in diesem Jahre von der Bildgasse bis zur St. Peterskirche auszuführen ist, den Betrag von 500 fl. als erste Rate einzustellen. — Der Antrag wird angenommen.

Hr. Valentinčić beantragt ferner die Veretzung der Statue in der Petersstraße in die Bildgasse, weil dieselbe den Verkehr behindere und ein Sammelpunkt von Nachtschwärmern sei, welche die Passanten insultieren. Auch der Herr Pfarrer von St. Peter habe sich mit der Veretzung der Statue einverstanden erklärt. Für die Uebertragung beantragt Hr. Valentinčić, den Betrag von 400 fl. zu bewilligen. Ueber Befürwortung der Gemeinderäthe Gogola, Dr. Dolenc und des Herrn Bürgermeisters wird dieser Antrag dem Stadtmagistrate zur Berichterstattung zugewiesen.

Hr. Zuzel beantragt die Einstellung eines Betrages von 4000 fl. zum Zwecke der Erbauung eines Schulhauses auf dem Laibacher Moraste. Nachdem sich der Bürgermeister und die Gemeinderäthe Dr. Tavcar und Gogola gegen die sogleiche Annahme des Antrages ausgesprochen, da die Stadtgemeinde schon ohnehin große Kosten für Schulbauten habe, wurde der Antrag der Schulsection zur Berichterstattung zugewiesen.

Vizebürgermeister Petricić beantragt, für die Herstellung der Straße neben dem Rudolphinum den halben Betrag von 150 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

Referent Hr. Friber beantragt, in das Präliminare die Summe von 3000 fl. für den Ankauf des pneumatischen Apparates, der bereits bestellt sei, einzustellen. (Angenommen.)

Hr. Zuzel beantragt, für die Herstellung der nothwendigsten Pissoirs den Betrag von 1000 fl. einzustellen. (Angenommen.)

Hiermit sind sämtliche Posten des Präliminares im Erfordernisse mit 35364 fl. 64 kr. erledigt.

Der Antrag der Finanzsection bezüglich der auszuführenden Umlage zur Bedeckung des nicht gedeckten Erfordernisses wird über Antrag des Hr. Gogola der vereinigten Finanz- und Rechtssection zur nochmaligen Berichterstattung zugewiesen und hierauf die Sitzung nach dreieinhalbständiger Dauer geschlossen.

(Personalmeldungen.) Se. Excellenz der Herr Statthalter von Steiermark Baron Rübed ist sammt Gemahlin gestern in Laibach eingetroffen, um sich heute am Leichenbegängnisse der Gräfin Melanie Auersperg zu betheiligen. Die Verstorbene war eine Schwester der Gemahlin Sr. Excellenz des Statthalters Baron Rübed. — Herr Baron Apfaltrer wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(General Polz.) Die irbische Hülle des am 11. Jänner d. J. zu Großwardein verstorbenen Generalmajors Carl Polz Edler von Kuttershheim wird von Großwardein nach Laibach überführt und morgen nachmittags um halb 4 Uhr vom Südbahnhofe aus auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Familiengrabe beigesetzt werden.

(Organisation der magistratischen Aemter.) Gestern vormittags 10 Uhr haben sämtliche, auf neuorganisierte Dienststellen berufene Magistratsbeamten den vorgeschriebenen Dienst in die Hände des Herrn Bürgermeisters P. Grasselli abgelegt. Ernannt wurden: Der

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(34. Fortsetzung.)

— Fünf Tage sind es schon her, daß ich ihn stündlich, jeden Augenblick erwarte. . . Wachend, träumend — ich denke nur an ihn! Weißt du, Wanja, du mußt mich begleiten, dahin begleiten!

— Natascha!

— Nein, komm! Ich habe nur auf dich gewartet, Wanja. Drei Tage sinne ich schon daran. Deshalb habe ich dir auch geschrieben. . . Du mußt mich begleiten, du darfst es mir nicht abschlagen. . . Ich habe dich erwartet. . . komm!

Sie sprach wie im Fieber. Plötzlich entstand Lärm im Vorzimmer. Mawra, die Köchin, schien sich mit jemandem im heftigen Wortwechsel zu befinden.

— Hör', Natascha, wer ist das? — fragte ich. Sie horchte mit mißtrauischem Lächeln und erbleichte plötzlich.

— Gott im Himmel! Wer ist da? — hauchte sie tonlos.

Sie wollte mich zurückhalten, aber ich stürzte ins Vorzimmer. Er war es — Aljoscha!

— Ah! auch Sie sind hier! — sagte er, mich erblickend. — Wie gut sich das trifft, daß Sie hier sind! — Nun, da bin ich; wie soll ich aber. . .

— Treten Sie ein, — antwortete ich, — wovor fürchten Sie sich?

— Ich fürchte mich ganz und gar nicht, ich verführe Sie, denn ich bin wahrhaftig unschuldig. Sie glauben es nicht? Sie werden sehen, ich werde mich rechtfertigen. Natascha, kann ich hinein? — fragte er

mit erkünstelter Kühnheit, vor der geschlossenen Thür stehen bleibend.

Es erfolgte keine Antwort.

— Nun, was bedeutet das? — fragte er unruhig.

— Nichts, sie war eben da, — antwortete ich, — sollte vielleicht. . .

Aljoscha öffnete vorsichtig die Thür und blickte schüchtern im Zimmer umher: es war niemand da.

Plötzlich erblickte er Natascha in der Ecke zwischen Schrank und Fenster. Sie stand wie leblos da, als hätte sie sich vor ihm verbergen wollen. Auch jetzt noch, wenn ich daran zurückdenke, kann ich mich eines Lächelns nicht enthalten. Aljoscha gieng zögernden Schrittes auf sie zu.

— Natascha, was ist dir! Guten Abend, Natascha! — sagte er eingeschüchtert und erschreckt.

— Nichts, . . . gar nichts! — antwortete sie verwirrt, als ob sie sich gegen ihn verschuldet, du. . . willst du Thee?

— Höre, Natascha. . . fuhr Aljoscha fort, ganz aus der Fassung gebracht. — Du zürnst mir vielleicht, aber ich bin unschuldig! Ich will dir alles erzählen.

— Wozu das? — flüsterte sie, — nein, nein! es ist nicht nöthig. . . reich mir deine Hand. . . es sei alles vergeben. . . wie immer. . .

Und sie verließ ihren Platz, ihre Wangen rötheten sich. Sie blickte zu Boden, als fürchtete sie sich, ihn anzusehen.

— O mein Gott! — rief er voll Entzücken; — wenn ich eine Schuld fühlte, würde ich es dann noch wagen, ihr in die Augen zu blicken! Sehen Sie, sehen

Sie! — wandte er sich zu mir, — alles spricht gegen mich, fünf Tage habe ich mich nicht gezeigt, man sagt allgemein, daß ich bei meiner Braut gewesen — und sie? Sie verzeiht mir schon, sie sagt: reich mir die Hand, und alles sei vergeben! Natascha, meine Süße, mein Engel! Ich bin unschuldig, du sollst es wissen!

— Aber. . . du warst dort. . . du bist dahin aufgefördert. . . Wie kommst du jetzt her? Wie. . . Wie spät ist es denn?

— Es ist halb elf! Ich bin dort gewesen. . . Aber ich sagte, ich wäre krank und verließ sie. Es ist das erstemal, das erste in fünf Tagen, daß ich frei bin, daß ich mich von ihnen losmachen konnte, und da bin ich gleich zu dir gekommen, Natascha. Das heißt, ich hätte auch früher kommen können, ich that es aber absichtlich nicht! Das wirst du gleich erfahren, weshalb. Um dir alles zu erklären, bin ich ja hergekommen!

Natascha hob den Kopf empor und schaute ihm ins Auge. . . Der Blick, der dem ihrigen so freudig, so war so wahrhaft, sein Antlitz leuchtete so heilig, so offen und ehrlich, daß es unmöglich war, ihm zu mißtrauen. Ich dachte, sie würden sich mit einem lauten Aufschrei in die Arme werfen, wie es schon früher oft nach dergleichen Erklärungen geschehen. Aber Natascha senkte plötzlich, wie erdrückt von so viel Glück, den Kopf — und begann still zu weinen. Nun konnte sich Aljoscha nicht mehr halten, er stürzte sich zu Füßen, küßte ihr die Hände, er war außer sich vor Entzücken und Freude. Ich rückte einen Lehnhstuhl heran — ihre Knie zitterten; sie sank in den Sessel.

(Fortsetzung folgt.)

bisherige Magistratskanzleileiter Georg Michalich zum Magistratsconcipisten; der Magistratskanzlist Karl Mulaček zum Magistratsregistrator; der Magistratskanzlist Johann Kalis zum Magistrats-Expeditor; der Magistratskanzlist Johann Kobida zum Magistratskanzlei-Official; weiter Josef Krizaj zum zweiten Magistratscommissar und der bisherige Diurnist Bartholomäus Volkmar zum Magistratsprotokollisten. Sämmtliche erhielten eine Gehaltserhöhung. Der Herr Bürgermeister Grasselli hielt nach vollzogener Beerdigung eine Ansprache an die Herren Beamten, in welcher er betonte, der Gemeinderath habe für den Beamtenstand der Gemeinde nunmehr etwas gethan, werde aber auch weiterhin das Wohl der Beamten im Auge behalten. Schließlich sprach der Bürgermeister die Erwartung aus, daß die Magistratsbeamten, gleichwie bis jetzt, durch getreue Pflichterfüllung und regen Eifer sich das Interesse des Dienstes angelegen sein lassen und dadurch das Vertrauen des Gemeinderathes vollkommen rechtfertigen werden.

(Der technische Verein für Krain) wird am 27. d. M. abends 7 Uhr im Clubzimmer der Casino-Restoration eine Monatsversammlung abhalten, in welcher der Herr Bauath Potočnik einen Vortrag über die Versandung des Laibachflusses halten wird.

(Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Vom Stadtmagistrate Laibach wird kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen vom 10. Februar bis 8. März l. J. im magistratlichen Expedite zur öffentlichen Einsicht aufliegen. Einwendungen gegen diese Wählerlisten, sei es wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder wegen Ausstossung von Wahlberechtigten oder endlich wegen nicht gehöriger Eintragung in den betreffenden Wahlkörper, können spätestens bis zum obigen Falltermine, d. i. bis 8. März d. J., eingebracht werden.

(Gesunden) wurde am letzten Amtstage in den Kanzlei-Localitäten der krainischen Sparcasse ein größerer Geldebtrag. Der Verlustträger möge sich um denselben beim Stadtmagistrate melden.

(Entsetzlicher Unglücksfall.) Am 19ten Februar wurde der fünfjährige Alois, Sohn der Einwohnerin Witwe Maria Udovec aus St. Ruprecht, derzeit Magd des Mühlenbesizers Johann Udovec zu Solog, in der Mühle des letzteren, als er mit seinem siebenjährigen Brüderchen Franz spielte, von der Radwelle am linken Arme erfaßt und derart stark an die Radwinde gedrückt, daß ihm vier Rippen gebrochen und das Herz zerrissen wurde. Das Kind blieb auf der Stelle todt liegen.

(Jubiläum des Schiller-Vereines in Triest.) Der Schiller-Verein in Triest begeht heuer sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse sind eine Reihe von Festlichkeiten geplant. Morgen abends arrangiert der Verein eine Theatervorstellung im Polytheama Rosetti. Zur Aufführung gelangt „Kabale und Liebe“, und wurden zu diesem Behufe die besten Kräfte der vereinigten Grazer Theater, unter andern Fr. Sekner und Herr Starde, nach Triest berufen. Der Aufführung von „Kabale und Liebe“ wird die Festrede des Vereins-Directors, Regierungsrathes Dr. Rohl, vorausgehen. Auch wird nach dem Jubiläum an sämtliche Vereins-Mitglieder eine Denkschrift, die Vereins-Chronik und als Anhang einen Auszug aus der poetischen Mappe des Vereines enthaltend, in würdiger Ausstattung vertheilt werden.

(Verhinderter Selbstmord.) Sonntag nachts wollte sich in Graz ein arbeitsloser Schuster aus dem Bezirke Stein in Krain in selbstmörderischer Absicht in die Mür stürzen. Ein Fleischergehilfe hielt ihn rechtzeitig fest und übergab ihn der Sicherheitsbehörde.

Kunst und Literatur.

(Der Poffschauspieler Sonnenthal) hat vorgestern früh via Bremen die Reise nach Amerika angetreten. Abends vorher spielte derselbe zum letztenmale vor seiner Reise in „Wallensteins Tod“. Der Kaiser, Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie, Erzherzog Karl Ludwig und der Großherzog von Sachsen-Weimar wohnten der Vorstellung bei. Dem Künstler wurde nach Schluß des dritten Actes durch Director Wilbrandt im Namen des Großherzogs von Weimar dessen Dank ausgesprochen. Nach Schluß der Vorstellung verabschiedete sich der Künstler von seinen Collegen und Colleginnen. Gestern abends trat Herr Sonnenthal in Bremen im „Uriel Acosta“ auf und schiffte sich heute auf dem norddeutschen Lloydampfer „Elbe“ nach Amerika ein. In Newyork tritt Sonnenthal zum erstenmale als Uriel auf. Die Dauer des Gastspieles in Newyork wurde auf 14 Tage fixiert, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dasselbe um einige Tage verlängert wird.

(„Aus Heimat und Fremde“.) Im Verlage der Leudarthschen Buchhandlung in Breslau erschien soeben die zweite Auflage einer Sammlung lyrischer Gedichte „Aus Heimat und Fremde“ von Adam Langer. Diese Sammlung ist eine vollständig umgearbeitete Neuauflage der von der Kritik allgemein günstig aufgenommenen „Glasen Feldblumen“ und empfiehlt sich äußerlich durch eine besonders geschmackvolle Ausstattung. Eine schlichte, innige Art der Empfindung und ein edler Sinn für das Schöne und Wahre, getragen von einer schwärmerischen Frömmigkeit, das sind die Reime zu den anmuthigen Blüten, die der Dichter mit natürlichem, liebevollem Verständnisse und hingebendem Fleiße großgezogen. Infolge der schönen Einfachheit in Inhalt und Ausdruck eignen sich die Gedichte zur Verbreitung in die weitesten Kreise. Sie sind besonders der zartfühlenden Damenwelt sowie der Jugend zu empfehlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Bola, 24. Februar. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar ist bei herrlichstem Wetter um 10 Uhr 50 Minuten wohlbehalten hier eingetroffen und von den Vereinen und Corporationen mit zwei Musikkapellen, der Schuljugend mit Fahnen und einer unabhäblichen Menschenmenge bei der Arsenaleinfahrt jubelnd empfangen worden. Nach dem Verlassen des Hofzuges wurden Ihre k. und k. Hoheiten von dem Statthalter, dem Marinecommandanten und dem Hafenadmiral ehrerbietigt begrüßt. Es folgte sodann die Vorstellung des Clerus und der Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Bürgermeister Wassermann hielt im Namen der Bevölkerung der Stadt eine warme Begrüßungsansprache; der durchlauchtigste Kronprinzessin wurde im Namen der Gemeinde und der „Società operaia“ ein Blumenbouquet überreicht. Es erfolgte hierauf die Einschiffung auf das Galaboot, welches von 12 Linien-Schiff-Vicutenants der Kriegsmarine gerudert wurde. Beim Betreten der Yacht „Miramar“ wurden die vorgeschriebenen Salutschüsse abgegeben. In der reizend decorierten Stadt herrscht eine festlich gehobene Stimmung.

Bola, 24. Februar. Das Kronprinzenpaar unternahm im Laufe des Tages eine Fahrt auf einem Torpedoboote, besichtigte die Bauten auf der Oliveninsel und die Baudenkmäler und wohnte zwei gelungenen Torpedo-Lancierungen bei. Nachmittags fand Hofstafel im Marinecasino statt und sodann Besichtigung der Illumination und des Fackelzuges unter fortwährenden Ovationen der Bevölkerung. Das Kronprinzliche Paar dankte dem Bürgermeister für den Empfang und begab sich hierauf, gefolgt von zahllosen Fahrzeugen, auf die „Miramar“, welche um 8 Uhr abends ausließ.

Hamburg, 24. Februar. Die „Hamburger Börsenhalle“ meldet, an der Westküste Afrikas seien ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen empörten sich gegen die Engländer. Der Gouverneur von Quittah wurde verwundet.

Brüssel, 24. Februar. Heute fand eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt, an welcher 1000 Personen theilnahmen. Nach der Versammlung begaben sich die Arbeiter vor das Rathhaus und die Ministerien. Die Delegierten wurden vom Bürgermeister Buls und sodann vom Minister Vernoert empfangen.

London, 24. Februar. Im Oberhause betonte Granville, die englische Regierung habe auf Anfragen Italiens erklärt, da Egypten nicht das ganze afrikanische Küstengebiet im Rothen Meere halten könne, müßten die Häfen an den Sultan zurückfallen. England rief den Sultan an, einige wieder zu occupieren. Wenn Italien einige Häfen zu besitzen wünsche, müsse es sich mit der Türkei verständigen. Mussurus Pascha gegenüber erklärte die englische Regierung, England lehne jede Verantwortung ab, nachdem die Pforte dem Rathe Englands, die Häfen zu besetzen, nicht Folge geleistet habe.

London, 24. Februar. Im Oberhause kündigte Salisbury für Donnerstag ein Tadelsvotum gegen die Regierung an. Im Unterhause erklärte Fitzmaurice, die Regierung habe am 14. Februar vom russischen Botschafter die Versicherung erhalten, daß das Gerücht des Vormarsches der Russen nach Herat unbegründet sei und daß es unehrenhaft wäre, einen solchen Schritt zu thun, während die Unterhandlungen noch schweben.

London, 24. Februar. (Officiell.) Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden sich anfangs April nach Irland begeben, verschiedene Theile des Landes bereisen und Empfänge in der Dubliner Burg abhalten.

London, 24. Februar. Die Rebellen erlitten eine empfindliche Niederlage vor Kassala; 2000 derselben wurden getödtet. Am Suakim sind 20000 Rebellen concentrirt. Vorgeftern zerstörte der Feind die während des Tages errichteten Redouten. Dem neuen, im Hauptquartier Wolseleys entworfenen Feldzugsplan zufolge soll General Bradenbury einen Vorstoß bis Abuhamed machen und dort den Sommer über verschanzt bleiben. Wolseley bleibt in Kort. Der gleichzeitige Vorstoß über Berber nach Chartum soll im Herbst erfolgen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 23. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Bohnen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 23. Februar.

Hotel Stadt Wien. Fitz, Fabrikant; Kreschmann und Singer, Kaufleute, Wien. — Meacale, Kfm., Triest. — Jesernig, Kfm., St. Veit. Hotel Elefant. Hobza, k. l. Oberlieutenant, Gran. — Milauß, Private, Graz. — Smanz, Fabriksbeamter, Rufflein. — Perborn, Reis., Triest. — Guanin, Holzhändler, Turroni. Hotel Baierischer Hof. Bonner, Handlungscommis, Nikolsburg. Landel, Buchhalter, Cottbus. Gasthof Sternwarte. Venda, Pferdehändler, Illyrisch-Feistritz.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Maria Rozirnik, Köchin, 63 J., Studentengasse Nr. 7, Blutbrechen. Im Spitale: Den 22. Februar. Blas Belic, Inwohner, 68 J., Lungentuberculose. — Josef Zidan, Inwohner, 80 J., Marasmus senilis. Den 23. Februar. Ignaz Breznik, Arbeiter, 46 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Operettensängerin Carola Heinrich: Der Seecadet. Komische Oper in drei Acten mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von R. Gené.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Zustand des Himmels, Niederschlag.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die sogenannten Hausmittelchen und ihre Wandlungen.

Seit den ältesten Zeiten ist es bei den meisten Völkern Brauch, sogenannte Hausmittelchen stets vorräthig zu halten, um bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen sie rasch zur Hand, resp. zur Hilfe zu haben. Aber auch diese Hausmittelchen, welche von Generation zu Generation überliefert werden, haben, wie jedes Ding in der Welt, ihre Wandlungen durchzumachen. In dem Maße, wie z. B. die ehemals so sehr im Argen gelegene medicinische Wissenschaft mehr und mehr zum Lichte der Erkenntnis gelangte, in dem gleichen Maße verschwanden die zahllosen, zum größten Theile aus Zufallsgemischten bestehenden Pillen und Mixturen der alten Zeit und machten den auf Basis der bedeutenden Errungenschaften der Wissenschaft componirten Mitteln Platz.

Unter diesen letzteren nehmen die nun seit Jahren bekannten und außerordentlich beliebten Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen, denen erste medicinische Autoritäten das Zeugnis ausstellten, bei Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfällen, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden ein ebenso angenehm zu gebrauchendes, wie sicher wirkendes und unschädliches Mittel zu sein, anerkanntermaßen die erste Stelle ein. Es gibt fast kein Haus mehr, in welchem dieses vortreffliche Mittel, das außerdem noch den Vortheil der Billigkeit hat (es kostet die Schachtel, welche 50 Pillen enthält, nur 70 Kreuzer, und sind dieselben in fast allen Apotheken vorräthig), nicht Eingang gefunden hätte, und damit sind die Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen denn auch zum echten und rechten Hausmittel geworden und werden es voraussichtlich auch noch lange bleiben.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten des am 11. Jänner d. J. zu Großwardein verstorbenen hochwohlgeborenen Herrn

Karl Polz Edler von Ruttersheim

k. k. Generalmajor und gewesener Commandant der 33. Infanterie-Brigade

die geziemende Nachricht, daß dessen irdische Hülle von Großwardein nach Laibach überführt und morgen, den 26. Februar d. J., um halb 4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Familiengrabe zur ewigen Ruhe beigelegt wird.

(5)48-8

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Haarwuchs-Pomade advertisement by Apotheke Trnkoczy in Laibach. Includes text about hair growth and contact information.

FRANZ DOBERLET Laibach. Möbel aller Art zu billigstem Preise. Grosse Fabriks-Niederlage von Tapeten. die Rolle von 27 kr. aufwärts.

Antikatarrhalische Salicyl-Pastillen advertisement by G. Piccoli, Apotheker. Text describing the benefits of the medicine.

Lungen-, Brust-, Halskranke und Asthma-Leidende advertisement for Paul Homero in Triest. Mentions 'Homeriana' and provides contact details.

Bekanntmachung (660-3) Nr. 1011. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei dem unbekannt wo befindlichen Jakob Setina von Bado Nr. 20 der bisherige Vormund Jakob Zerovnik von Svile als Curator bestellt und unter Zuzertigung des Bescheides vom 19. Dezember 1884, Z. 19 504, angewiesen, die Rechte dieses Curanden nach Vorschrift der Gesetze zu wahren. Laibach am 21. Jänner 1885.

Bekanntmachung (721-2) Nr. 644. Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraf wird hiemit bekannt gegeben, dass das hochwblliche k. k. Kreisgericht Rudolfswert mit Rathsbeschluss vom 3. Februar 1885, Z. 185, wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinnes über Anton Sekula, gewesenen Hausbesitzer in Landstraf, die Curatel zu verhängen befunden habe, u. d. dass demselben unter einem Herr Franz Maresic, Hausbesitzer in Landstraf, zum Curator bestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Landstraf, am 9ten Februar 1885.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des k. k. Steueramtes Voitsch (nom. des hohen Aeras) wird die mit Bescheid vom 2. September 1884, Z. 7524, auf den 22. Jänner 1885 angeordnete dritte executive Feilbietung der dem Jakob Seigelj von Niederdorf gehörigen, auf 2400 fl. geschätzten Realität Rectif.-Nr. 562 ad Haasberg auf den 16. April 1885, vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen. k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 16ten Jänner 1885.

Ein Praktikant wird für ein Nürnberger Waren-Geschäft sofort aufgenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration d. Bl. (715) 3-3

Executive Realitätenversteigerung (733-1) Nr. 9719. Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Mathias Stadnik von Oberloitsch die executive Versteigerung der dem Johann Klemenc von Jakobowicz Nr. 9 gehörigen, gerichtlich auf 4055 fl. und 400 fl. geschätzten Realität, Einlage Nr. 128 und 129 der Catastralgemeinde Lase, bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 26. März, die zweite auf den 25. April und die dritte auf den 28. Mai 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintanzugeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 30. Dezember 1884.

Bekanntmachung (456-3) Nr. 145. Vom k. k. Bezirksgerichte in Adelsberg wird dem derzeit unbekannt wo befindlichen Anton Mersnik von Triest, zuletzt Via tentorre Nr. 3, hiemit bekannt gegeben, dass demselben das in der hiergerichts wider ihn anhängigen Rechtsache des Anton Benko von Balcke pcto. 200 fl. sammt Anhang erslossene Urtheil vom 6. Dezember 1884, Zahl 8449, dem unter einem auf seine Gefahr und Kosten aufgestellten Curator ad actum Dr. Eduard Den, Advocat in Adelsberg, eingehändigt wurde. k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 7. Jänner 1885.

Bekanntmachung (758-1) Nr. 1260. Die im Grundbuche der Herrschaft Möttling sub. Current.-Nr. 346 vorkommende, auf Johann Blut aus Unterpaka Nr. 8 vergewährte, gerichtlich auf 203 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des Andreas Valner von Tschernembl, zur Einbringung der Forderung aus dem Vergleich vom 19. Februar 1871, Z. 1136, pr. 150 fl. österr. W. sammt Anhang am 27. März und am 24. April um oder über dem Schätzungswert, und am 29. Mai 1885 auch unter demselben in der Gerichtskanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden. k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 15. Februar 1885.

Gesucht werden auf ein grösseres Gut in Unterkrain: Ein ausgedienter Cavalierist als Hausdiener, ein einfacher Gärtner, ein praktischer Kuhknecht. Beansprucht wird slovenische Sprache und von den beiden ersten auch genügend Deutsch. - Adressen oder Gesuche unter 'Unterkrain 100' an die löbliche Expedition d. Bl. (722) 6-5

Erinnerung (347-3) Nr. 218. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird hiemit die unbekannt wo abwesende Magdalena Straub geb. Eisenzopf in Wien erinnert: Es sei die an dieselbe lautende diesgerichtliche Erledigung ddo. 12. Dezember 1884, Z. 10848, betreffend den executiven Verkauf der Realität Einlage Nr. 53 der Catastralgemeinde Kayendorf, dem demselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zur weiteren Verfüzung zu gestellt worden. k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 15. Jänner 1885.

Bekanntmachung (663-3) Nr. 1676. Es sei den unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern des am 4. Februar 1883 verstorbenen Michael Furber von Lote bei Trifail, Bezirk Tüffer, Herr Dr. Anton Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und derselbe über Expensen-Adjustierungsgefuch des Herrn Dr. Johann Stejnschnegg, Advocat in Gili, de praes. 24. Dezember 1884, Z. 25 946, zu der auf den 11. März 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordneten Tagsetzung vorgeladen. k. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach, am 28. Jänner 1885.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retan's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig sowie durch jede Buchhandlung. (10) 12-6